



## **Die bayerische Rhön als Kandidat für einen Nationalpark**

**Die Position der Kreisgruppe Bad Kissingen des Bund Naturschutz in Bayern e.V.**

## Die bayerische Rhön als Kandidat für einen Nationalpark

Das Bundesamt für Naturschutz führt die Rhön in seiner Liste der „30 Hotspots der Biodiversität“ in Deutschland (Nr. 15).<sup>i</sup> Das „sind Regionen [...] mit einer besonders hohen Dichte und Vielfalt charakteristischer Arten, Populationen und Lebensräumen.“ Herausgestellt wird dabei die Vielzahl der Lebensraumtypen<sup>ii</sup>; diese Vielfalt hat geologische und topographische, im Grünland natürlich auch kulturhistorische Gründe. Diese sollen in Bezug auf Lebensräume mit größter Naturnähe – die Wälder – im Folgenden etwas näher betrachtet werden.

### Gesteine und Landschaftsgestalt

Im Gebiet ist eine große geologische Vielfalt festzustellen: Die Basis aus mittlerem Buntsandstein wird von oberem Buntsandstein und Muschelkalk überlagert. In der Tertiärzeit wurde dieses Deckgebirge von Vulkanschloten durchschlagen; die gefördertten Basalte bilden heute als Decken die Hochlagen oder erheben sich als Kuppen über die umgebende Landschaft. Im späten Tertiär und im Pleistozän wurde das Gesteinspaket exogen überformt; markantes Erbe dieser Zeit sind Blockhalden aus Basalt und Felssandstein, aber auch Fließerden, Rutschungen und Lössdecken sind zu erwähnen und für viele Teile der Landschaft prägend.

Die bayerische Rhön enthält auch eine Anzahl regional und überregional bedeutsamer Geotope.<sup>iii</sup> Die Geotope „Lavasee Gebirgsstein“, „Lange und Große Steine“, „Kellerstein“ wären in die Gebietskulisse integrierbar, der „Lavasee Gebirgsstein“ wird zu den 100 schönsten Geotopen in Bayern gezählt.<sup>iv</sup> Der „Basaltweg“ erschließt dem Wanderer das weitere vulkanische Erbe der Umgebung.

Die Landschaft ist als stark gegliedert und abwechslungsreich zu beschreiben: Die für den mittleren Buntsandstein typischen, eher mäßigen Hangneigungen gehen im Bereich von Basalt zu deutlich steileren Hängen über. In der Landschaftsgliederung könnte man drei Höhengniveaus unterscheiden: Die Hochlagen im Basalt, die Hochebene im Oberen Buntsandstein, die Tallagen (Auenlehme). Eine gewisse Schroffheit hat sich an Erosionsrinnen (z.B. Hirschgraben) und Prallhängen der Fließgewässer entwickelt.



Ausschnitt aus der Geologischen Karte von Bayern 1:500000, LfU Bayern; Buntsandstein braun, Muschelkalk violet, Basalt olivgrün



Höhenstufen in der Rhön, vom Sinntal aus gesehen

### **Bodenbildung**

Basalt und Muschelkalk im Untergrund entwickelten sich zu nährsalzreichen Böden, während die sandigen Böden im Mittleren Buntsandstein zur Versauerung neigen. In Bereichen mit tonigen Ausgangsgesteinen (Oberer Buntsandstein), in Lößlehmdecken in humiden Lagen entwickelt sich bei entsprechendem Relief Staunässe. Dies kann bis zur Bildung von Mooren gehen. In der Südrhön ist z.B. in der Strut, oberhalb der Disbachs am Rand des Truppenübungsplatzes Wildflecken, ein Hangmoor mit Übergangsmoorartigem Charakter ausgebildet.

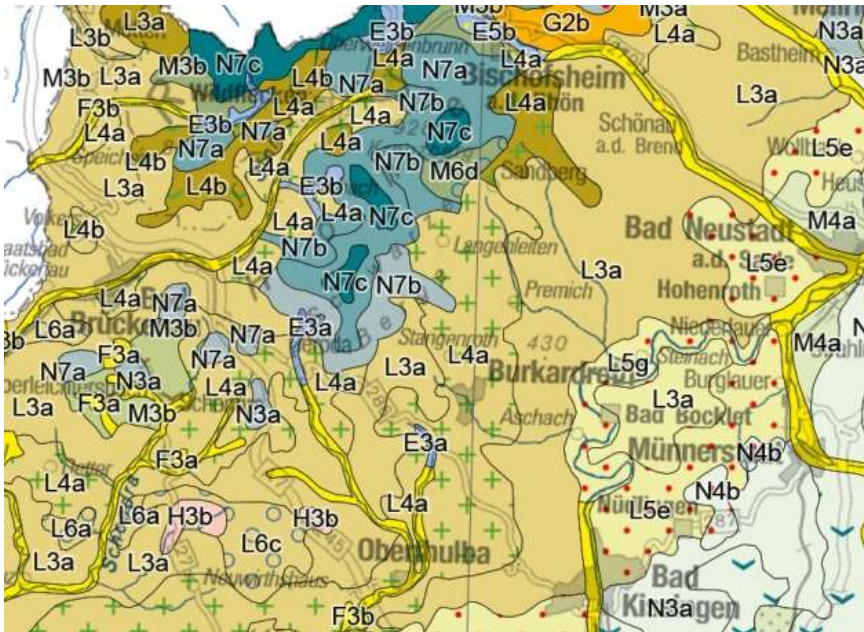


Hangquellmoor in der Strut, oberhalb des Hirschgrabens an der Grenze zum Truppenübungsplatz Wildflecken

### **Klima**

Im Gebiet herrschen bei Höhenlagen zwischen 300 m und 800 m große klimatische Gegensätze. Die mittlere Jahrestemperatur liegt zwischen 5 °C und 8 °C, die jährlichen Niederschläge reichen von weniger als 600 mm im Rhönvorland bis 1200 mm in den Hochlagen, die Zahl der Schneetage von weniger als 60 bis über 110. Die phänologische Differenz beträgt 2 – 3 Wochen.

## Waldgesellschaften im Überblick



Ausschnitt aus der Karte der potentiellen natürlichen Vegetation von Bayern, 1:500000, LfU Bayern; Brauntöne charakterisieren Buchenwaldtypen auf eher sauren, basenarmen Böden, hier auf Buntsandstein. Blautöne zeigen Buchenwaldtypen auf basenreichen Standorten auf Muschelkalk und Basalt, hier auch immer verbunden mit rauherem Klima in den Höhenlagen; letztere kommen in Bayern so nur in der Rhön vor.

Folge der vielfältigen Standortfaktoren ist das recht bunte Bild, das z.B. die Karte der „Potentiellen natürlichen Vegetation“ von Bayern liefert. Diese Vielfalt ist aber beileibe nicht nur potentiell, sondern wird bereits heute in einer Vielzahl naturnaher Waldbestände im Landkreis Bad Kissingen sichtbar.

- autochthone und sehr naturnahe Buchenwaldgesellschaften vor allem in den Mittelgebirgshanglagen: Hainsimsen-Buchenwälder (Luzulo-Fagetum) unterschiedlicher Nährsalzausstattung, von der collinen bis zu montanen Ausprägung
- natürliche Eichen-Buchen/Hainbuchenwälder im Bereich Klauswald (vgl. „Pfad der Baumgiganten“, s. Bild Frontseite)
- Waldmeister-Buchenwälder (Galio odorati-Fagetum) in submontaner bis montaner Ausprägung, v.a. auf Muschelkalk und davon beeinflussten Standorten.



Waldmeister-Buchenwald am Guckas

- Zwiebelzahnwurz-Waldgersten-Buchenwälder auf basenreichen, montan getönten Standorten, eine Besonderheit der Rhön (Horelymo europaei-, Cardamino bulbiferae-Fagetum). „Einmalig in Bayern“<sup>v</sup>, wie die Publikation „Urwälder in Bayern“ der LWF attestiert



Strukturreicher Bestand tief beasteter Altbuchen, bereits in der Zerfallsphase in den Schwarzen Bergen; am ehesten den Waldgersten-Buchenwäldern zuzuordnen

- Eschen-Bergahorn-Block- und Steinschuttwälder sind ein zwar kleinflächig verbreiteter, aber für die Rhön in der Umgebung von Blockhalden typischer Vegetationstyp.



Zu kleinflächig für die Bayern-Karte, aber typisch: waldfreie Blockhalde am Lösersshag, umgeben von Eschen-Bergahorn-Blockwald



Ahornreicher Buchenwald am Galgenfirst; das wilde Silberblatt (*Lunaria rediviva*) belegt den Schluchtwaldcharakter: ein frischer, skelettreicher Boden (hier auf Muschelkalk) in luftfeuchter Lage

- Quellrinnenwälder (Carici remotae – Fraxinetum), Sumpfwälder, Bachauenwälder (Stellario nemorie – Alnetum)



Einfluss des Muschelkalks in einem Quellrinnenwald auf oberem Buntsandstein: reiches Bärlauchvorkommen



Quelle mit Kalktuffbildung am Kreuzbergsüdhang

- Im Bereich des Saaletals um Hammelburg finden sich – wahrscheinlich außerhalb der Gebietskulisse – wärmeliebende Edellaubholzgesellschaften (mit Elsbeere, Speierling, Französischem Ahorn bei Elfershausen/Trimburg)

### Fauna

In der Rhön kommt die endemische Art Rhön-Quellschnecke vor. Es finden sich Reliktarten wie die Alpenspitzmaus und der Schwarze Apollo. Der Schwarzstorch brüdet mit mehreren Paaren. Die Wildkatze ist besonders in den Wäldern entlang des Sinntales und im Neuwirtshäuser Forst gut vertreten. Seit 2014 ist der Fischotter wieder nachgewiesen und seit 2015 der Luchs. Bundesweite Bedeutung hat die Region für den Rotmilan. Eine detaillierte Betrachtung findet sich im Naturschutzkonzept BSF für den Forstbetrieb Bad Brückenau.

Hier wird aufgeführt: Bechsteinfledermaus, Kammolch, Mühlkoppe, Bachneunauge, Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling, Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling, Goldener

Scheckenfalter, Schwarzspecht, Grauspecht, Mittelspecht, Neuntöter, Eisvogel, Wachtelkönig, Schwarzmilan, Wanderfalke, Uhu, Rauhußkauz.

## Die Kreisgruppe des Bund Naturschutz unterstützt einen Nationalpark in der Rhön

### Gedanken zur Gebietskulisse

10 000 ha Fläche für einen Nationalpark lassen sich im Biosphärenreservat Rhön recht zwanglos darstellen: Ca. 7500 ha in Klauswald und Salzforst, 3500 ha um das Sinntal abwärts – nur Flächen der Staatsforsten – würden bereits genügen. **Die Flächen um das Sinntal und am Kreuzbergsüdhang scheinen uns dabei aus naturschutzfachlichen Gründen essenziell. Die hier befindlichen reichen montanen Buchenwaldgesellschaften sind bayernweit einmalig, mit Blockhalden und -wäldern, Quellen, Bachrinnen, Sumpfwäldern und mit der Verzahnung mit wertvollen Bergwiesengesellschaften.** In den Schwarzen Bergen befindet sich zudem mit einer Fläche von 3160 ha das größte außeralpine Naturschutzgebiet Bayerns.

In der Rhön steht keine monolithische Fläche für einen Nationalpark zur Verfügung. Aus unserer Sicht ist dies kein Nachteil, weder naturschutzfachlich noch für die Besucher. **Naturschutzfachlich würde die Nationalparkfläche durch Verzahnung mit dem Offenland, welches in der Rhön durch viele Hecken und Lesesteinriegel reich gegliedert ist und wertvolle Wiesengesellschaften beherbergt, an Vielfalt gewinnen.** Modellhaft lässt sich – entsprechende Mittel vorausgesetzt – zeigen, wie ein Miteinander von Natur und Kultur aussehen kann. **In anderen Nationalparks werden Aspekte historischer Kulturlandschaft stolz hergezeigt – z.B. die Schachten im Bayerischen Wald oder die Bergweiden im Berchtesgadener Land. Warum sollte man dieses Potenzial der Rhön ignorieren?** Die Besucher würden durch ein vielgliedriges Gebiet auch viele Zugangsmöglichkeiten und viele Aspekte gewinnen. Durch die Lage an der Grenze zu Hessen stünde auch der Weg zu einem länderübergreifenden Nationalpark offen.

### Nationalpark und Biosphärenreservat

Ein Nationalpark wäre eine sinnvolle Ergänzung des Biosphärenreservates. Im Landkreis Bad Kissingen wurden mit der Erweiterung des BR Rhön etliche zerstreute Flächen als Kernzonen unter Prozessschutz gestellt, und damit auch bereits erhebliche Anstrengungen für eine naturorientierte Entwicklung in der Zukunft unternommen. Die Ausweisung eines Nationalparks mit entsprechendem Anteil an Flächen unter Prozessschutz böte Chancen, diese Gebiete zu verbinden und darüber hinaus viele weitere sehr naturnah entwickelte Flächen mit einzuschließen.

**Zudem besitzt die Rhön durch das Biosphärenreservat bereits eine Menge touristischer Infrastruktur, die lediglich den Erfordernissen eines Nationalparks angepasst werden müsste.**

### **Bedeutung für Naturschutz und Umweltpädagogik**

Auch ohne Bewirtschaftung ist keine Verarmung der Waldgesellschaften zu befürchten, da sich die Vielfalt der Rhöner Wälder auf eine standörtliche Vielfalt gründet, und nicht auf Pflege. Im Gegenteil, auf lange Sicht dürfte sich eine feinere Differenzierung im Hinblick auf die Standortfaktoren ausprägen.

Ein wichtiger Aspekt, auch im Hinblick auf die umweltpädagogischen Aufgaben, die ein Nationalpark erfüllen kann: **Ein Schwerpunkt in einem NP Rhön könnte auf der Vielfalt der Waldgesellschaften im „Buchenklima“ liegen.** Anders herum formuliert: In einem Buchen-Nationalpark sollte man auch eine gewisse Bandbreite an Buchenwaldtypen sehen können.

Im Bereich des Sinntals engagierte sich die Kreisgruppe des Bund Naturschutz in den vergangenen Jahren sehr stark für eine naturnahe Entwicklung der Aue: Man überlässt Flächen der natürlichen Entwicklung, sei es als Auwald, sei es der Anstau des Wassers im Biberrevier. Über diese Bereiche könnten Nationalparkflächen verbunden werden oder sich annähern.

Abschließend sei noch die zentrale Lage der Rhön in Deutschland genannt, mit der sie eine ideale Brücke für die Ausbreitung von Arten naturnaher Lebensräume, z.B. Wildkatze und Luchs bildet.



Der höchstgelegene Biberbach der Rhön bei Oberwildflecken

Für die Kreisgruppe: Franz Zang (1. Vors.), Ingo Queck (2. Vors.)

i [http://biologischevielfalt.bfn.de/hotspots\\_karte.html](http://biologischevielfalt.bfn.de/hotspots_karte.html); <http://biologischevielfalt.bfn.de/hotspots.html>

ii [http://biologischevielfalt.bfn.de/hotspots\\_kurzbeschreibungen.html#c90542](http://biologischevielfalt.bfn.de/hotspots_kurzbeschreibungen.html#c90542)

iii [http://www.lfu.bayern.de/geologie/geotope\\_daten/geotoprecherche/672/index.htm](http://www.lfu.bayern.de/geologie/geotope_daten/geotoprecherche/672/index.htm)

iv „Hundert Meisterwerke – Die schönsten Geotope Bayerns“, Hrsg. LfU Bayern, 2012, S. 160 f.

v „Urwälder von morgen – Bayerische Naturwaldreservate im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön“, Hrsg.: Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, 2000, S.12